

ung

er Citerbach.

April 1899,

fr,

„Eitschfeld“

thchaft Wittwe Seff

n.

Spers, Auctionator.

allerode.

7. April 1899,

hr,

nd Kinder zu Ball

1 Kälbin, 1 Rind

(b), 12 Hühner,

er Art,

aller Art, Wagen

und Haferstroh

ern.

Gaspers,

Auktionator.

ch.

verkauf

er Aderwirthschaft.

er Hilgers, Landwirth

hof daselbst

ormittags 11 U

rt, nämlich:

nd, theils frischm

ächtig, 3. 3 Zuchtkäl

Jahr Credit gegen

rd kein Aufgeld erh

en haben ihre Zahlun

Behörde nachzuweisen.

Meister Bellefontaine

St. Bith

70.

in

nd Burischen

en

rn und Cheviot,

immerjoppen,

r aller Art

billigen Preisen.

ung nach Maas.

stenz

zung

lehrt mündlich

Monatsraten

Morgenstern,

ssstrasse 37.

ete gratis u. fr.

halt.

Cognac

Mt., 1/2 Liter-Flasche

bei Surges-Hertman

ergeschirre,

ein schwarzes, ganz neu

B. Laroche, Malm

erer zu Derenbach,

Arbeitspferde

iger Wallach

die allgemein bewährte

Minz-Karamellen

agenweh und schla

in Packeten à 25 Pfg.

rons in Thommen.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition entgegengenommen.

Der Abonnementspreis beträgt, pro Quartal in St. Bith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur J. Doeppen.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Das Kreisblatt kostet mit der Mittwochsbefilage illustr. „Familienblatt“ 5 Pfennig und der beifolgenden Samstagsbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljährlich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75 Mark ohne Bestellgeld.

Insertionsgebühren für die gespaltene Garmond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Inserate in tabellarischem und Ziffernsatz sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag von J. Doeppen in St. Bith (Eifel).

Nro. 32.

St. Bith, Samstag den 22. April 1899.

34. Jahrgang.

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Laufe der nächsten Woche — der Tag und die Stunde werden noch näher bekannt gegeben werden — findet am Bahnhof Montanau eine Versteigerung von zwölf von der Lokal-Abtheilung St. Bith-Malmédy angekauften holländischer Race statt, bei welcher Jedem das Mitbieten freisteht.

Jeder Ansteigerer muß sich jedoch verpflichten, das Thier ein Jahr lang im hiesigen Kreise zu Zuchtzwecken zu behalten.

Malmédy, den 20. April 1899.

Der Direktor der Lokal-Abtheilung
P a f f o r.

Auctions-Anzeige.

Mittwoch den 3. Mai ds. Js., von 9 Uhr Vormittags ab, sollen hieselbst ungefähr 80 Gestütpferde, bestehend aus Mutterstuten (zum Theil bedeckt), 4-jährigen Fohlen, Wallachen und Stuten, sowie jüngeren Fohlen und einige Aderpferden meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Sämmtliche 4-jährigen und älteren Pferde sind mehr oder weniger geritten. Die zum Verkauf kommenden gerittenen Pferde werden am 1. und 2. Mai von 7 bis 10 Uhr Vormittags unter dem Reiter, sowie sämmtliche an denselben Tagen von 4 bis 6 Uhr Nachmittags auf Wunsch an der Hand gezeigt.

Bitten über die zur Auktion gelangenden Pferde werden am 23. April zum Verkauf pp. fertig gestellt sein und auf Ansuchen zugesandt werden.

Für Personenbeförderung zu den bezüglichen Zügen vom und zum Bahnhof Trarbach wird am 1., 2. und 3. Mai gesorgt sein.

Trarbach, den 27. März 1899.

Der Landstallmeister:
von Dettingen.

Bekanntmachung.

Ich beehre mich, die Mittheilung zu machen, daß ich am 10. April meinen Amtssitz nach Düsseldorf verlegen werde. Meine dortige Adresse ist: Schäferstraße 9.

Das Denkmälerarchiv der Rheinprovinz wird gleichzeitig nach Düsseldorf überführt werden. Alle für dieses bestimmte Sendungen werden an meine Adresse erbeten.

Bonn, den 8. April 1899

Der Provinzialconservator
Professor Dr. Clemen.

Bekanntmachung.

Die endgültig angestellten Lehrer des diesseitigen Kreises komme ich darauf aufmerksam zu machen, daß in der Zeit vom 5. bis 17. Juni ds. Js. in Aachen ein Lehrausschuss-Belehrungs-Abgehalt wird.

Diejenigen Herren Lehrer, welche bereit sind, an demselben theilzunehmen, wollen mir umgehend hiervon Mittheilung machen.

Malmédy, den 19. April 1899.

Der Kreis-Schulinspektor
Dr. Esser.

Zum Geburtstage König Alberts von Sachsen.

23. April.

Auf ein Leben reich an Erfolgen kann König Albert von Sachsen an seinem 71. Geburtstage zurückblicken. Mit einem dankbaren Volke gedenkt an diesem Ehrentage ganz Deutschland in aufrichtiger Verehrung des Königs, des einzigen noch lebenden Heerführers, der in Frankreich an der Spitze einer Armee gestanden, des ruhmgekrönten, mit dem letzten Eisernen Großkreuz geschmückten Feldherrn, dessen militärische Laufbahn mit dem Wege zusammenfällt, der von der Ohnmacht des alten Deutschen Bundes zu dem neuen Reiches Größe geführt hat.

Was König Albert dann auf den Schlachtfeldern Frankreichs geleistet hat, wie er vor St. Privat und Gravelotte, bei Rouart und Beaumont, vor Sedan und Metz sich reiche Vorbeeren ersocht, wie ihm der Kaiser, der dem Schlosse von Versailles erfloren war, den Mar-Markstern und das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, das wird ewig unvergessen bleiben. Auch im Frieden hat König Albert stetig ausgebaut an dem Heere, und heute darf die sächsische Armee zu jeder Stunde mit der Bewährung jeder Prüfung ertragen. „Das im Kriege wie im Frieden bewährte Soldaten-Auge überwacht die Ausbildung der sächsischen Truppen aufs sorgfältigste“, so hat vor 17 Jahren Kaiser Wilhelm der Große. Und König Albert hatte Recht, als er bei der Feier seines 70-jährigen Militär-Jubiläums dieses Fest als die

goldene Hochzeit mit der Armee, seiner Jugendliebe, bezeichnete.

Seinem Volke ist König Albert immerdar ein gütiger und gerechter Landesvater gewesen. Nie zuvor haben in Sachsen Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft mehr geblüht, als unter dem Scepter dieses Fürsten. Die auf die Erhöhung des Volkswohlstandes und die Verbreitung der Volksbildung gerichteten Bestrebungen finden in ihm ihren eifrigen, nie ermüdenden Förderer. Wie sich der edle Fürst nach der Entscheidung des Jahres 1866 ohne Hintergedanken auf die Seite Preußens stellte, an dem die Hoffnung aller deutschen Patrioten hing, wie er 1870 kampfesfreudig zum Schwerte griff, um König Wilhelm die Kaiserkrone mit zu erkämpfen, so ist er auch nach der Gründung des Reiches allezeit ein Hort nationaler Gesinnung geblieben. Was er während seiner gesegneten Regierung für sein engeres und weiteres Vaterland, für die Erhaltung und Stärkung der deutschen Wehrkraft und des deutschen Ansehens gethan hat, gereicht ihm ebenso zur Ehre, wie seine Bundesstreue und die innige Freundschaft, die ihn mit den ersten beiden Kaisern verband und die er auf den Enkel Kaiser Wilhelms übertragen hat. Es ist in erster Reihe das Verdienst seines Königs, daß Sachsen treu zu Kaiser und Reich steht und im großen Vaterlande und noch weit über dessen Grenze hinaus eine geachtete und angesehenere Stellung einnimmt, als je zuvor.

Des Reiches Herrlichkeit als einer der führenden Helben mitgekämpft zu haben und immerdar einer der treuesten Freunde und Berather des Kaisers und eine der festesten Stützen unserer nationalen Größe gewesen zu sein, wird der schönste Ruhmestitel König Alberts bleiben. Und so begrüßt mit seinem Kaiser das ganze deutsche Volk in herzlicher Verehrung und Dankbarkeit den ritterlichen Wettiner zu seinem Geburtstage mit dem innigen Wunsche, daß Gott den König segnen und ihn noch viele glückliche Jahre in voller Kraft und Rüstigkeit erhalten möge zu seines Sachsenlandes und des Reiches Heil.

Wochen-Übersicht.

Der Kaiser wird sich am 71. Geburtstage des Königs Albert von Sachsen, 23. April, zur persönlichen Beglückwünschung des sächsischen Monarchen nach Dresden begeben. Die Ankunft des Kaisers erfolgt gegen 12 Uhr mittags. Der Aufenthalt des Kaisers in Dresden ist nur auf kurze Zeit bemessen; schon um 1/8 Uhr abends denkt er von dort abzureisen. Der Präsident des rheinischen Bauernbundes, Graf Doe, ist in Bogen gestorben. Er hatte das Präsidium des Vereins nach dem Tode seines Oheims, des Freiherrn v. Doe, im Jahre 1896 übernommen. Die „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ hatten den Kammerherrn Götz v. Olenhagen als denjenigen Herrn bezeichnet, dem gegenüber der Kaiser die Aeußerung gethan haben sollte: Wenn er im Jahre 1866 zu beraten gehabt hätte, so würde Hannover nicht annektiert worden sein. Herr Götz von Olenhagen erklärt jetzt: „daß Se. Majestät sich mir gegenüber nie über die Annexion Hannovers ausgesprochen hat und daher die mir untergeschobene Aeußerung niemals von mir gemacht worden sein kann. Im übrigen behalte ich mir alle weiteren Schritte vor.“ In einer im Reichstagsgebäude abgehaltenen, aus allen Theilen des Reiches zahlreich besuchten Sitzung des Großen Ausschusses des Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt ist folgende Resolution des Gesamtvorstandes einstimmig angenommen worden: „Der Centralverein für die Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt begrüßt, indem er unverändert auf dem Boden seiner Resolution vom 7. Mai 1897 steht, den von der königlichen Staatsregierung eingebrachten Gesetzentwurf betreffend Ausführung des Rhein-Elbe-Kanals auf das freudigste. Er hält an der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit dieses Ausbaues eines umfassenden Wasserstraßen-Netzes für Deutschland nach wie vor fest. Ein nothwendiges Glied dieses Wasserstraßen-Netzes ist seiner Ansicht nach der Rhein-Weser-Elbe-Kanal. Der Große Ausschuss empfiehlt daher die Herstellung des Rhein-Weser-Elbe-Kanals unter Berücksichtigung derjenigen wirtschaftlichen Ausgleichungen, die sich bei näherer Prüfung als berechtigt herausstellen.“ Durch die Presse ist die Nachricht gegangen, daß Staatssekretär Tirpitz wegen der Ereignisse auf Samoa angeregt habe, einige deutsche Panzerschiffe der Kurfürstentlasse nach Samoa zu schicken. Hierzu erklären die „B. N. N.“: Wie wir von wohlunterrichteter Seite hören, entspricht diese Meldung, die jedem mit unseren maritimen Verhältnissen Vertrauten von vornherein ganz unglaublich erscheinen mußte, in keiner Weise der Wahrheit. Der Landtag des Herzogthums Anhalt hat einen sozialpolitische Gesichtspunkt dadurch bewiesen, daß er einen Gesetz-Entwurf über die Befreiung vertragsbrüchiger landlicher Arbeiter angenommen hat. Damit ist in diesem Lei-

der nur kleinen Theile deutschen Landes der für alle Theile schädlicher Verheerung der auf einander angewiesenen Berufsstände hoffentlich ein starker Niegel vorgeschoben worden. Es wäre nur zu wünschen, daß auch andere Volksvertretungen sich nicht durch die Zornes-Ausbrüche der sozialdemokratischen Presse und ihres Anhangs beirren ließen, und auf diesem Wege folgten. Der „Reichsanzeiger“ bringt eine längere Erklärung gegen die Vertheilung von Beamten des Reiches und Preußens an Vereinen, die eine bedenkliche Haltung angenommen hatten. Die Beamten müßten ihren alten Ruf der Treue, der Pflichterfüllung und der Disziplin sorgfältig wahren und sich hüten, durch unzulässige Agitation auch nur den Schein zu erwecken, als wenn sie selbst unbewußt auf Wege gerieten, welche durch die unaussprechlichen Folgen dem Staate und ihnen selbst nur zum schwersten Schaden gereichen würden. Niemals mehr als in der gegenwärtigen Zeit, wo die Umsturzpartei an den Grundfesten unseres Vaterlandes zu rütteln sucht, sei dies eine der obersten Pflichten aller öffentlichen Beamten. Die schon beim Erlaß des Gesetzes vom 17. Juni 1898 in Aussicht genommene Einleitung des Disziplinar-Verfahrens gegen den sozialdemokratischen Privatdozenten Dr. Arons hatte sich durch die im § 5 des Gesetzes vorgeschriebene Anhörung der Fakultät, sowie durch mehrfache dadurch herbeigeführte Rückfragen bisher verzögert. Nachdem die Vorverhandlungen nunmehr abgeschlossen zu sein scheinen, dürfte das Disziplinar-Verfahren gegen Dr. Arons, unter einstweiliger Suspension der Erlaubnis zum Halten von Vorlesungen an der Universität, eröffnet sein oder doch unmittelbar bevorstehen. Erkennende Disziplinar-Behörde ist in erster Instanz die philosophische Fakultät der Universität Berlin.

Der Papst wohnte am Sonntag in Gegenwart einer gewaltigen Menschenmenge in der Peterskirche einem Gottesdienste zur Feier des Jahrestages seiner Krönung bei. Als der Papst, angethan mit der Tiara und den päpstlichen Insignien und umgeben von Trägern mit Fächerwebern, unter einem Baldachin auf einem Sessel getragen, im Hauptschiff erschien, wurde er mit lauten Kundgebungen begrüßt, die den Chorgesang „Tu es Petrus“ überdünnten und andauerten, bis der Papst unter dem Throne, der im Hintergrunde der Basilika unterhalb des Altars errichtet war, anlangte. Nach der Messe, welche er auf dem Throne sitzend anführte, erteilte der Papst den Segen. Das „Wolff'sche Bureau“ schreibt: Das Aussehen des Papstes war vortrefflich wie vor seiner Erkrankung. Eine aus englischer Quelle stammende Nachricht, wonach ein deutsches Schiffsat mit dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie an der Spitze die Dampferflotte einer englischen Flottille zum Dienst zwischen Singapur, Siam etc. angekauft haben sollte, ist unrichtig. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, die Shanghai Dalziel-Meldung, wonach sich der Gesandte von Szechin in Tschoufu befände und daselbst zum deutschen Bevollmächtigten ernannt werden solle, beruhe auf Erfindung. Szechin hatte sich für wenige Tage aus Gesundheits-Rücksichten nach Tientsin begeben und ist inzwischen nach Peking zurückgekehrt. In der Stadt Tschoufu sind deutsche Truppen nie gewesen. In dem größten Grubenbezirk Belgiens, in dem Becken von Charleroi, ist ein Ausstand ausgebrochen, der sich sofort auf vier Kohlenbeden ausgedehnt hat. Zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten hat sich ein Wettkampf um Jamaica angeponnen, der nicht ohne humoristischen Reiz ist. Seit Kuba und Puerto Rico den Spaniern entrissen sind, regt sich auch auf dem britischen Jamaica eine Losreisungs-Partei, die hauptsächlich aus Zuckerplazern zu bestehen scheint. Anfänglich war in ihren Kreisen lediglich vom Anschluß an die Vereinigten Staaten die Rede, dann tauchte bereits der Vorschlag auf, England möge die Insel gegen Ueberlassung der Philippinen an die Union abtreten. Jetzt tritt Kanada als Freiwerber um die reiche Insel auf. Als nämlich ein kanadischer Abgesandter in Jamaica eintraf, mußte er vernehmen, daß am Tage vorher der Kriegsssekretär Alger aus den Vereinigten Staaten in Kingston gelandet sei, um mit der Losreisungs-Partei Fühlung zu gewinnen und sich insbesondere über die Zuckerfrage zu unterrichten. In London hat der jedenfalls etwas vor-eilige Besuch Alger in Jamaica begreiflicherweise keinen freundlichen Eindruck gemacht.

Vermischtes.

* St. Bith. Freg Andreas Joseph, Hausgeistlicher im Hospital in St. Bith wurde unter Zurücknahme der Ernennung zum Vikar in Richterich, zum Vikar in Eberden, Dekanat Aldenhoven, ernannt.

* St. Bith, 20. April. Auf eine eigenthümliche Art ist ein Gauster von hier ums Leben gekommen. Derselbe setzte sich gesund und frisch zum Abendbrod hin; nach Beendigung desselben wurde ihm plötzlich unwohl und nach kaum einer Stunde war er eine Leiche. Der Arzt

konstatirte Vergiftung. Wie sich hernach herausstellte, hatte seine Frau ihm einen Salat bereitet von der bekannten Giftpflanze „Blauer Sturmhut“, in der Meinung es sei Sellerie. Die Frau und Schwester des Bedauernswürthigen hatten auch von dem verhängnißvollen Salat gekostet, sind aber mit einem leichten Unwohlsein davon gekommen. Also Vorsicht bei Benutzung von Sellerie und Peterfille.

* St. Bith, 20. April. Endlich ist es gelungen, auch die Compagnon's der Spitzbubenfirma „Goergen“ festzunehmen, nämlich die Gebrüder Schanz, Schwäger des Ersteren. Ob nun das ganze Räuberneß ausgehoben, bleibt abzuwarten, jedenfalls giebt es bei den auswärtigen „Fis-tialen“ dieses räuberisch bekannten Geschäfts auch noch viel zu thun. Mit Freuden und Genußnahme haben die Bürger dem thätigen und entschlossenen Vorgehen der Gerichtskommission zu. Bei der gleichzeitig vorgenommenen Haus-suchung wurde viel Wesentliches nicht zu Tage gefördert, doch nimmt man an, daß die größeren Baarenlager sich außerhalb befinden. Es ist nunmehr zu hoffen, daß bei dem entscheidenden Eingreifen unseres Amtsgerichts die Landplage beseitigt wird, und der Bürger sich wieder aus bester Ueberzeugung eine gute Nacht wünschen kann.

— Malmedy, 17. April. In unserm kleinen Zu-fluß, der Warchenne, fand ein Knabe die Leiche eines neugeborenen Kindes. Da dem Anschein nach ein Verbrechen vorliegt, hat das Gericht sich der Sache bemächtigt. Die Untersuchung ist eingeleitet, bis jetzt aber ohne Resultat. — In einer Wiese bei dem Dorfe Guezaine fand man ebenfalls die Leiche eines Mannes. Derselbe war als blödsinnig bekannt, und in diesem seinen unzurechnungsfähigen Zustande entlieberte er sich vollständig und legte sich so die kalte Nacht hindurch auf die Wiese, woselbst man ihn erfroren vorfand.

* Bei der in den letzten Jahren beobachteten starken Ausbreitung der sogenannten Schorf-Krankheit des Kern-obstes und dem dadurch bedingten großen Ernte-Ausfall, ist es jedenfalls für Obstzüchter erwünscht, auf diese Krank-heit und deren Bekämpfung besonders aufmerksam zu ma-chen. Die Bekämpfung der Krankheit wird ohne große Mühe und mit sehr geringen Kosten durch rechtzeitiges Bespritzen der Bäume mit Vordelaifer Brühe vor und nach der Blüthe bewirkt, wie dies in Fachblättern und auf der unlängst in mehr als 40 000 Exemplaren vertheilten Obst-schädiger-Wandtafel näher beschrieben ist. In welcher au-genfälliger Weise selbst eine einmalige Bespritung der Bäume zu Gunsten einer regelrechten Ausbildung der Früchte wirkt, ergiebt die bildliche Darstellung, die einem kürzlich in der deutschen landwirthschaftlichen Presse (veral. Nr. 17 vom 1. d. Mts.) erschienenen Aufsatz über den Schädling beigegeben worden ist. Es ist zu hoffen, daß ein derartiges regelmäßiges Bekämpfen der Schädlinge, das in anderen Ländern sich eingebürgert hat, auch zur Hebung der Rentabilität des deutschen Obstbaues bei uns immer mehr Eingang findet.

— Köln, 18. April. Der Köln. Volksztg. zufolge hat sich das Befinden Sr. Eminenz des hochwürdigsten Herrn Kardinal-Erzbischofs Krementz neuerdings sehr er-heblich verschlechtert.

— Köln, 19. April. Das Befinden des Kardinals und Erzbischofs Krementz hatte sich im Laufe des gestrigen nachmittags so verschlimmert, daß man für das Leben des Oberhirten Besorgungen hegte. In den späten Abend-stunden konnte eine kleine Besserung in dem Befinden fest-gestellt werden. Es handelte sich, wie die „K. V.“ zuver-lässig erzählt, um einen Fieberanfall, welcher eine vorüber-gehende Schwächung der Kräfte hervorrief, jedoch von dem sofort erschienenen Hausarzte als durchaus nicht unmittel-bar lebensgefährlich erklärt wurde.

— Köln, 19. April. Kardinal-Erzbischof Dr. Krementz verbrachte eine gute Nacht. In seinem Befinden ist keine wesentliche Aenderung zu verzeichnen.

— Behrjahre. Behrjahre sind keine Herrenjahre! Jeder Behrling sagt es sich kitzelnd, nun er einige Tage seiner Berufsthatigkeit hinter sich hat. Unsere heutige Zeit ist ernst, zu ernst, um die Fach-Ausbildung eines Behrings auf die lange Bank zu schieben. Dem Behrherrn kostet der Behrling Zeit und Geld, der junge Mensch muß so-fort heran ans Geschäft, wenn er selbstredend von der Pike auf dienen muß. Und dabei giebt's dann Senfzer. Der künftige Kaufherr merkt, daß er von den Geheimnissen des Handelsstandes eigentlich nicht bloß nichts weiß, son-deru nicht mal eine Ahnung davon gehabt hat. Der für die Natur schwärmende junge Mann, der wegen seiner botanischen Kenntnisse zum Kunstgärtner sich geboren glaubt, muß mit Gegenständen und Arbeiten Bekanntschaft machen, welche er höchstens so mit einem Seitenblick zu freieren geahnt hatte. Der einseitige Jünger Gutenberg's schaut trostlos auf das Ergebnis seiner Leistungen am „Kasten“; und wirft er dann noch ein Stück fertigen Sages zusammen, blüht ihm die Kunst des Sortierens der „Zwiebelstiche“, dann versteht er nicht, wie man Johann Gutenberg einen Kulturträger der Menschheit nennen konnte. Der Tischler-lehrling, der zum ersten mal mit dem Beintiegel hantiert, der Malerzögling, der mit dem Pinsel „gruzliche Schmucke-ri“ anrichtet, sie alle stöhnen, und wissen nach Hause in den ersten Briefen zu melden, daß sie sich die Sache doch anders gedacht haben. Am meisten bemerkenswerth dabei möchte das sein, daß die sogenannten „als anständig“ schon lange vorher von Eltern und Erziehern geübten Knaben am meisten zu klagen pflegen. Wie der Behrer besonders „begabten“ Schülern mit gemischten Empfindungen ent-gegensteht, so der Behrherr anständigen Behrlingen. Beide Theile nehmen weit lieber urwüchsiges Rohmaterial. Denn oft ist hier wie da den Betreffenden durch elterliche Auser-ungen der Kamm geschwollen, daß sie ein bedenkliches Selbstgefühl auf diese Stätten ernsten Lernens mitbringen; sie wollen nicht grübeln sein, nur alles nebenbei, spielend lernen. Und das geht heute nicht mehr.

— Ernährung mit Zucker. Bekanntlich be-schäftigt sich das Kriegsministerium seit längerer Zeit schon

mit der Frage, ob die Ernährung durch Zucker für die Mannschaften des Heeres nicht von wesentlichem Nutzen, besonders für das Aushalten der Strapazen sei, und wie bekannt, sind schon umfassende Versuche durch die Militär-ärzte angestellt worden. Auch ist die Frage bei der Be-rathung des Militärerats in Reichstage zur Sprache ge-kommen. Dem Vernehmen der „Kreuzzeitung“ zufolge ist jetzt höheren Ortes angeordnet worden, daß je zwei Com-pagnien von zwei Regimentern eines jeden Armeekorps jezt, und besonders im Sommer, längere Uebungsmärsche ausführen sollen, auf denen von den intelligenten Mann-schaften dieser Compagnien Versuche mit reinem Zucker und mit Pastillen aus Zucker mit Kaffee oder Citronenzusatz, in Wasser in mitgeführten Blechbechern aufgelöst, angestellt werden, um festzustellen, ob sich dadurch Strapazen leichter ertragen lassen.

— Rechnungsrath Allwissen d. Aus seinem Beserkreise erhält der „Berl. Lok.-Anz.“ folgende Zuschrift eines Herrn B. G. in Brandenburg a. H.: Nicht jedem dürfte ein Exempel zur Frankfurter Kaiserwahl im Jahre 1849 bekannt sein. Im Gefolge des Königs Friedrich Wilhelm IV. befand sich ein alter Rechnungsrath, welcher zum nachmaligen Kaiser Wilhelm I. folgende Worte sprach: „Königliche Hoheit, nun ist die mühevolle Arbeit der ver-bündeten Völker umsonst gewesen, Majestät hat die Kaiser-frone nicht angenommen. Ein preussischer König muß die Kaiserkrone doch einmal annehmen, und ich möchte mich erdreisten, sogar das Jahr anzugeben. Der Prinz von Preußen verlangte hierauf eine nähere Erklärung. Der Rechnungsrath nahm Papier und Bleistift zur Hand und bewies seine Behauptung mit Folgendem:

Wir schreiben jetzt das Jahr 1849. Ich nehme diese Zahl und setze die einzelnen Zahlen untereinander 1849

1
8
4
9
—

— und mache einen Strich — und behaupte, das ein preussischer König im Jahre 1871 die Kaiserkrone annehmen wird.

Nach mehreren Jahren, als die Kaiserproklamation zu Versailles schon erfolgt war, trifft zufällig Kaiser Wilhelm I. den alten Herrn wieder und spricht ihn an. „Alter Freund, ich freue mich, daß wir noch einmal zusammentreffen. Ihre Rechnung war schwer Zeit richtig. Können Sie mir heute schon ausrechnen, wann ich sterben werde?“ — „Majestät“, erwiderte der Rechnungsrath, „dieses bitte ich mir zu er-laffen. Ich kann's wohl ausrechnen, möchte es aber nicht gern.“ Nachdem der Kaiser ihm dennoch den Befehl dazu gegeben, nimmt der alte Herr wiederum Papier und Stift zur Hand und antwortet: „Majestät wurden im Jahre 1871 Deutlicher Kaiser. Ich rechne nach meiner alten Methode weiter, schreibe die Zahlen einzeln untereinander 1871

1
8
7
1
—

— und ziehe einen Strich — und berechne, daß Majestät im Jahre 1888 das Zeitliche segnen werden.“ Soweit die Zuschrift des Ein-senders. Sie beruht auf einer hystorischen Arithmetik, die jedenfalls hübsch erdacht ist.

— Am 20. ds. Mts. beging in Domnowitz in Schlessen die Wittwe Rosina Nowack ihren 107. Geburts-tag. Die alte Dame, deren Gatte einst dem York'schen Corps angehörte, als Unteroffizier an den Feldzügen gegen Rußland und später auch an den Befreiungskriegen theilnahm, ist sowohl körperlich wie geistig noch ungemein rüstig.

— In holländischer Verlegenheit. Folgende heitere Dynamitgeschichte trug sich vor mehreren Jahren in einer schlesischen größeren Ortschaft zu: Ein dortiger Gens-darm wurde in große Aufregung versetzt, als ihm der Post-bote ein kleines Kästchen überbrachte, dessen Absender nicht angegeben war. Der argwöhnische Beamte nahm das Schlimmste an, nämlich, daß ihn von feindlicher Seite eine Höllemaschine gesandt werde. Das Paket wurde vorsich-tig auf das Polizeiamt getragen, wo es zunächst eine Stunde lang ins Wasser gelegt wurde. Da sich trotz dieser Vorsichtsmaßregel aber niemand von den anwesenden Per-sonen getraute, das verhängnißvolle Kästchen zu öffnen, wurde es in einen benachbarten Restaurationsgarten getra-gen, wo es geöffnet werden sollte. Aber die schwierige Frage war die: wie machen wir's, damit auch Niemand dabei verunglückt wird? Bald war die schwierige Frage gelöst; das Kästchen wurde auf eine kleine Anhöhe ge-stellt, und die Anwesenden warfen aus der Ferne muthig mit Steinen danach. Trotz des Bombardements wollte das Kästchen absolut nicht explodiren. Da kam ein Schläger auf einen guten Einfall. Das Kästchen fand Aufstellung in einer Luke des Steigerthurms der Feuer-wehr, dann wurde der Sohn eines Gutsbesizers zu Hilfe geholt, der sich im Besitze eines Leichwagens befand, und aus angemessener Entfernung sandte er seine Projektile auf das gefährliche Kästchen ab. Und siehe da, er traf, aber eine Explosion fand nicht statt. Jetzt faßte endlich ein junger Mensch Muth, und unter der gespannten Aufmerksamkeit der zahlreich Versammelten schritt er tapfer auf das Kästchen zu, nahm es und fand darin ein zerstoßenes Stück Butter nebst einem Bettel, auf dem die Worte stan-den: „Ist dies für 30 Pfg. Butter?“

— Ein Möbelwagen als Trojanisches Pferd. Die Polizei der Londoner City hatte es schon längst auf eine Bande der schlimmsten Strolche abgesehen, welche gewöhnlich in einem verborgenen Winkel „tagten“, wo sie dank ihrer ausgezeichnet organisierten Posten nie erwischt wurden. Die ausgestellten Wagen warteten immer rechtzeitig. Vor einigen Tagen nun, als die Gesellschaft wieder versammelt war und einen Aufschlag debattirte, kam vor die Kneipe langsam ein Möbelwagen angefahren.

Plötzlich frohen aber daraus zehn aus-reichend bewaff-neten. Und nicht bloß diese, auch die Wachen um-gepackt, als sie nach einiger Zeit eintrafen, um sich zu-freihen.

— Die That einer Sterbenden. Aus-appel wird folgender Vorgang berichtet, der auf die Ver-theilung des heißblütigen italienischen Volkes ein bezeich-nendes Schlaglicht wirft. In der Via Santa Coroce lag eine junge Wäscherin Giuseppina Napodani im Sterben, als letzten Wunsch bezeichnete sie ihren umstehenden wandten die Absicht, sich noch auf dem Sterbebette ihrer gleichaltrigen Nachbarin Concetta Baio zu verabschieden, am so einem tiefempfundnen Herzensbedürfnis zu sprechen. Mit dieser hatte sie ihr Leben lang in bitterer Feindschaft gelebt. Es dauerte nur wenige Minuten, diese tiefgerührt zur Stelle war. Die Sterbende legte sie unter bereuenden Worten in die Arme und mit plötzlicher Bewegung biß sie ihr die halbe Nase ab, mit Mühe vermochte man der Sterbenden ihr unglück-liches Opfer zu entreißen. Sie schien es in ihrer unerfüllten Nachsicht darauf abgesehen zu haben, ihrer Feindin ganze Gesicht zu zerfleischen. Als man die Schwen-wundete wegbrachte, sagte die Todtrank: „Jetzt werde ich ruhig und zufrieden.“ Wenige Minuten darauf verstarb sie, während man die blutüberströmte Nachbarin auf ein Tragbahren in das nächste Krankenhaus schaffte, wo einem Wundsticker darniederlegt.

— Die Bettler von Philadelphia haben eine Vereinigung gebildet. Die Stadt wird in Bezirke theilt und jedem Besucher wird ein gewisses Arbeits-stück angewiesen. Jedes Mitglied muß einen kleinen Jahres-trag entrichten; wird einer wegen Bettelerei verhaftet, die Vereinskasse die ihn treffende Geldstrafe. Wenn Bettler sich weigert, der Vereinigung beizutreten, wird Bezirk sofort mit Konkurrenten überschwemmt. Will nicht, so werden gutgekleidete Bettler, als tugendhafte-ger auftretend, durch Beschwerden bei der Polizei Verhaftung herbeiführen!

— Ein ungewaschener Schotte. Wie in Edinburgh geschrieben wird, hat der Staatsanwalt Graffschaft Genar in Schottlan gegenwärtig eine er-hebende Untersuchung des plötzlich unter höchst eigent-lichen Umständen im Armenhause zu Sanark erfolgten Z eines dortigen Originals Michael Brown mit Namen gestellt. Nach den Angaben des Spitalarztes und Krankenwärters ist der 63jährige Mann an den Folgen einer an ihm vorgenommenen Reinigung mit Wasser und Seife gestorben. Jedes Kind in der Stadt kannte den alten Fischhändler Brown, der sich von seinem 13. Jahre an von dem kümmerlichen Ertrage seines An-geschlechts und recht ernährte. Er verachtete das Emig-lische und lebte als halber Einsiedler in einer elenden in der Umgegend von Sanark. Einen fast noch grö-ßeren Abstoß als die Frauen übten dem braven Schot-ten Wasser und Seife ein. Er konnte sich nicht erinnern, diese, andern Menschen so unentbehrlichen Reinigungs-mittel jemals seine Haut berührt hätten, die dem sei-nem Namen alle Ehre machte. Das trübe Wasser, Glyde, an dessen Ufern er seiner Beschäftigung nach-machte in früheren Jahren hin und wieder nähere Be-kauntsch mit ihm, doch geschah dies nur, wenn er gelegent-lich einmal von bösen Buben hintertricks in den kleinen gestochen wurde. Wollte ihn Jemand recht ärgern, brachste er nur zu drohen: „Paß auf, Michael, nächst-wirft Du 'mal gründlich abgeseift!“ Vor einiger begann der sonst stets gesunde Mann zu kränkeln, mußte schließlich nach dem Krankenhause überführt wer-den. Seine größte Sorge war natürlich, daß man ihn kommen könne, ihn zu waschen. Er beschwor seine Phi-losophie davon abzusehen und erklärte ganz ernsthaft, man solle ihn damit tödten. Es wurde aber Nichts auf Neben-bitten des Alten gegeben. Man stand zwar dabei, ihm ein reguläres Bad zu bereiten, aber eine kleine Ge-ung mittels Schwammes, lauwarmen Wassers und Seife wurde nicht für schädlich erachtet. Der Kranke mußte sich trotz aller Proteste gefallen lassen, gesäubert zu wer-den und wie er vorausgesagt hatte, war er in vierzehn Tagen ein todtter Mann. Plötzlich eingetretene Bron-chitis führte der Arzt als Todesursache.

— [Die schmerzhafteste Cédille.] Ein Beser in schreibt der „F. Z.“: Eine ähnliche Erscheinung wie-dame Malapropos, über die Sie aus New York ber-richteten, gab es auch in früheren Zeiten in Köln. Diese gute-mie, deren Schulbildung nicht ganz im Einklang mit der Wohlstand war, trug ebenfalls sehr häufig Heiterkeit-folge — allerdings unbeabsichtigte — davon. Eine-für viele! Als sie eines Tages einen ihrer Gäste der-gen Gesellschaft als Herrn von Francois statt „Fran-kois“ vorstellte, bemerkte dieser: „Gnädige Frau gestatten, eine „Cédille“ unter dem „c“,“ worauf die Dame theilnehmend erwiderte: „Aber, mein lieber Herr Francois, Sie sollten entchieden etwas tiefer liegen thun, das muß doch sehr schmerzhaft sein!“ Offenbar war der Ansicht, daß es sich um eine Art Hühnerauge han-delte.

— [Gutgegenkommend.] Kunde: Teufel, da Sie mir ja ein ganzes St vom Ohr abgeschnitten! Sie sieht schön aus! — Vater: Soll ich's vielleicht n' abruben?

— [Solides Geschäft.] Bechpreller (der aus Wirthschaft herausgeworfen wurde): „Wirklich solides Geschäft — sogar einen besseren Gut haben sie mir worfen.“

MAGGI zum Würzen der Suppen, hat Vorzüge der Haltbarkeit, Ansehnlichkeit und Billigkeit; — wenige-fen genügen — Zu haben in Drig.-Fläschchen von 36 an bei **Wth. Giffon, Conditor.**

In unser Geno-
„Kodter Part-
zu Rodt“ folg-
Durch Beschluß
dieses Monats ist d-
Rodt als Vereinsvo-
St. Bith, den

Verkauf

Am Diensta-
Torn

kaßt Herr Philipp
Wohnung daselbst
2 Pferde, 6
3 Kälber, 3
40 Säcke R
1 neuer Sch
schaften

gegen Zahlungsaussta
St. Bith.

Verkauf

Am Montag
Wit

kaßt Herr Nikolaus M
1 Och, 1 R
Hausmobilien
Kochherd, 1 e
Adergeräthscha
2 eiserne Egg
ferner 100
Fichten, 125
Haferstroh, 8
Pfund Heu

gegen Zahlungsausstan
St. Bith.

Gegründet

**Schloss
Ger**
Natürl.
Tafelget
erztlicherseits bestens empf
und Nierenleiden. Aelt
Gerolstein. Hauptnied
manerei St. Vith.

Die Dire-
kein Gust
Kaiser's Br
360 notariell b
fiheren
Zeit, Catarrh und Be
Preis per Paket 25
St. Bith und J. Arens

Dienstag, 8
Witta
kaßt J. Berheggen an sein
20000 P
fentlich verlaufen.

Jul. van der
in M
Weingrosshandl
Bren

Inhaber eines F
wiefelt seine garantirt nat
Bordeaux, Burgunder un
wie seine Spezialität
Algier Dor
Solbsgebrannten Co
den Preislagen von M.
el. Glas u. Verpackung ob
Unsere Cognacs sind au
omamen-Weine gebrannte
Auf Wunsch ausführliche
b franco.

ausreichend bewaffnet
saubere Gesellschaft an
die Wachen wurde
eintrafen, um sich zu
terbenden. Aus
richtet, der auf die
Volles ein bezeichnend
Via Santa Coroce lag
popani im Sterben
ihren umstehenden
auf dem Sterbette
metta Baio zu verhö
Herzensbedürfnis zu
Leben lang in bitter
nur wenige Minuten,
Die Sterbende schi
die Arme und mit
die halbe Nase ab.
terbenden ihr unglück
es in ihrer unersättl
aben, ihrer Feindin
Als man die Schwere
obfranke: „Sekt sterbe
Minuten darauf ver
önte Nachbarin auf ein
enhans schaffte, wo sie
Philadelphia haben
t wird in Bezirke ein
ein gewisses Arbeit
k einen kleinen Jahres
Bettelei verhaftet, zah
e Geldstrafe. Wenn
ung beizutreten, wird
überschwehmt. Hilf
ttler, als tugendhafte
n bei der Polizei
r Schotte. Wie
t der Staatsanwalt
gegenwärtig eine ein
unter höchst eigenthüm
zu Sanat erfolgten Lo
Brown mit Namen
3 Spitalarzes und
Mann an den Folgen
nigung mit Wasser
n der Stadt kannte
h von seinem 13. Leben
Ertrage seines Anger
verachtete das Gwig-We
ler in einer elenden G
Finen fast noch größer
n dem braven Schotte
te sich nicht erinnern, d
entbehrlichen Reinigung
t hätten, die denn auf
Das trübe Wasser d
Beschäftigung nach
nd wieder nähere Bekan
nur, wenn er gelegentl
ids in den kleinen H
niemand recht ärgern,
h auf, Michael, nächst
eist!“ Vor einiger
Mann zu tränkeln
enhanse überführt wer
ürlich, daß man daz
Er beschwor seine Pfl
nz rusthaft, man w
er Nichts auf Neben
stand zwar davon
armen Wassers und
Der Kranke mußte
ssen, gefäubert zu wer
war er in vierzehn
h eingetretene Bronch
ache.
Ein Beser in
aus Erscheinung wie
aus New York ber
n Köln. Diese gute
z im Einklang mit
sehr häufig Heiterkeit
e — davon. Eine
inen ihrer Gäste der
Francois statt „Franc
ige Frau gestatten, h
worauß die Dame
mein lieber Herr
etwas dagegen thun
ein!“ Offenbar war
Art Hühnerauge hand
unde: Teufel, da hab
Ohr abgeschüttelt!
ich's vielleicht n' bish

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei Nr. 3 „**Rodter Darlehnskassenverein e. G. m. u.**“ folgendes eingetragen worden:
Durch Beschluß der Generalversammlung vom 3. dieses Monats ist der Ackerer Mathias Hocke zu Rodt als Vereinsvorsteher gewählt.
St. Vith, den 15. April 1899.
Königliches Amtsgericht.

Verkauf zu Neidingen.
Am Dienstag, den 2. Mai 1899,
Vormittags 11 Uhr,
kauft Herr Philipp Neuens zu Neidingen, in seiner Wohnung daselbst
2 Pferde, 6 Kühe, 2 Kälbinnen, 3 Rinder, 3 Kälber, 3 Faseltschweine und 3 fette Schweine, 40 Säcke Korn, ferner 1 Wagen, 1 Karren, 1 neuer Schlitten und sonstige Ackergeräthschaften
gegen Zahlungsausstand versteigern.
St. Vith. **Gaspers, Auktionator.**

Verkauf zu Rodt.
Am Montag, den 1. Mai 1899,
Mittags 12 Uhr,
kauft Herr Nikolaus Michels zu Rodt in seiner Wohnung
1 Ochse, 1 Kuh, 1 Schwein
Hausmobilen aller Art und insbesondere 1 Kochherd, 1 eiserner Backofen, 1 Viehkessel, Ackergeräthschaften, 1 neuer leichter Wagen, 2 eiserne Eggen;
ferner 100 Stück Rässern, 10 Stck. schwere Fichten, 125 Stämme Eichen, 3000 Pfund Haferstroh, 8000 Pfund Kornstroh, 2000 Pfund Heu
gegen Zahlungsausstand versteigern.
St. Vith. **Gaspers Auktionator.**

SCHUTZ-MARKE

Schloss-Brunnen Gerolstein
Natürl. Mineralwasser.
Tafelgetränk 1. Rang.
Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden. Aelteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein. Hauptniederlage: Ww. Heintz. Schenck, Bierbrauerei St. Vith.
Die Direction: Gerolstein, Rheinpreussen.

Rein Hustenmittel übertrifft Kaiser's Brust-Caramellen.
3360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg, bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.
Preis per Paket 25 Pfg. bei Ph. A. Baur in St. Vith und J. Arens in Thommen.

Dienstag, den 25. April
Mittags 1 Uhr,
kauft J. Verheggen an seiner Scheune in St. Vith
20000 Pfd. Kleeheu
öffentlich verkaufen.

Jul. van der Maesen Sohn, in Malmedy.
Weingrosshandlung und Cognac-Brennerei
Inhaber eines Privat-Transitlagers
empfiehlt seine garantirt naturreinen Bordeaux, Burgunder und Spanische Dessert-Weine sowie seine Spezialität
Algier Domainen-Weine
Selbstgebrannten Cognac fine champagne den Preislagen von Mk. 2,50 bis Mk. 5,— pro Liter. Glas u. Verpackung oder Faß.
Unsere Cognacs sind ausschließlich aus feinsten Algier-Domainen-Weine gebrannte Weindestillate.
Auf Wunsch ausführliche Preisliste und Proben gratis franco.

Gebr. Stollwerck
27 Hofdiplome
3 Preismedaillen.
Chocolade-, Cacao- und Zuckerwaren-Fabriken.
Export nach allen Erdtheilen.
Köln — Berlin — Wien — Breslau
München — Amsterdam — Brüssel — London
Pressburg — New-York — Chicago.

Ortskrankenkasse St. Vith.
Am Sonntag, den 30. ds. Mts.,
Nachmittags 1/2 2 Uhr,
im Schullokal des Herrn Lehrer Heep
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über die Abnahme der Jahresrechnung pro 1898,
2. Ergänzungswahl für den Vorstand.
St. Vith, den 10. April 1899.
Der Vorstand

Ein Dienstmädchen
für alle Hausarbeiten zum baldigen Eintritt gesucht.
Frau Notar Dr. Endepols Montjoie.
Tüchtiges Mädchen
für Hausarbeit und Küche sucht
1 Frau Eduard Lang Malmedy.

„Suche per sofort für mein Manufaktur- und Colonialwaaren-Geschäft, ein
braves Lehrlingmädchen
von 14—16 Jahren, das im Rechnen und Schreiben erfahren ist. Frau J. B. Detree B.-Neuland“

Einen Jungen
für leichte Gartenarbeit gesucht von
1 Rud. Krings, St. Vith.

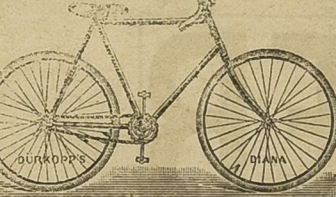
Suche für sofort oder 1. Mai ein tüchtiges
Dienstmädchen
Georgas Schweifthal, Faymonville.

Arbeitsknecht
für sofort oder 1. Mai gesucht von
5 Hub. Schulzen, Wirtsfeld.

Suche für 1. Mai ein gutes
Dienstmädchen.
1,60 Frau Rektor Schneider, Malmedy.

Fuhr- u. Ackerknecht
(pro Tag 3 Mark Lohn) sofort gesucht von
2 Albert Ratterbach, Stolberg II.

Ein kräftiger
Mechgerlehrling
sucht für sofort
4 Peter Effelen, Mechgermeister St. Vith.


Erstklassige Fahrräder
Pfeil, Dürkopp, Viktoria.
Sämmtliche landwirthschaftl. Maschinen
sowie Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Wasmühlen, Rübensneider, Milchkühlapparate etc.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Reparaturen prompt und billigt.
Albert Feuerstein, Gerolstein.

Deutscher Cognac
feinste Qualität. Liter-Flasche 3 Mk., 1/2 Liter-Flasche 1,60, allein acht zu haben in St. Vith bei Surges-Hertmanni.
3 — 4000 Mark
gegen erste Hypothek zu 4% stehen zum Anleihen bereit.
3 Pfarrkirche Thommen

H. Cunibert,
Uhrmacher u. Goldarbeiter
Malmedy,
Marktplatz-Gde.
Stets auf Lager eine schöne Auswahl Taschenuhren, Regulateure, Hausuhren, Wecker aller Art.
Wecker von Mk. 3,50 an bis 20 Mk. sowie Regulateure mit Schlagwerk von 12 Mk. an.
grochen, Ohrringe, Kreuze, Ringe in Gold und Silber.

Auswahlsendungen werden auf Wunsch überallhin gesandt. Reparaturen werden prompt und billigt ausgeführt.

Abzugeben
ein großer Posten Eichenstammholz und Stellmacherholz, einige tausend Fuß Bohlen und Bretter, Fichten-Bau- und Baumholz ca. 6000 Latten etc.
Auch suche für sofort einen zuverlässigen
Fuhrknecht.
Joh. Rüches, Büllingen.

Meerzwiebel
wieder frisch angekommen.
1 Rud. Krings.

Ein Ponny
mit Wagen und Geschirre billig zu verkaufen bei
1 Joseph Fagnoul in Weismes.

Eine schottische Schäferhündin
1 1/2 Jahr alt preiswürdig zu verkaufen.
2 Wo sagt d. Exp. d. Bl.

Stubenvögel,
welche gesund bleiben, fleißig singen und schönes Gefieder behalten sollen, müssen mit den 100fach preisgekrönten, unübertrefflichen **Voss'schen Futter-Specialitäten** für Canarien und alle Arten Körner- und Weichfresser gefüttert, die Käfige m. dem patentirten **Voss'schen Milbenfänger**, der das Ungeziefer radical vertilgt, ausgerüstet werden.
Niederlage in St. Vith bei Ph. A. Baur, in Prüm bei Jos. Irmer, in Malmedy bei Ww. Gerjon.

Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den Namen Dr. Thompson und die Schutzmarke „Schwan“.
Niederlagen in St. Vith: Joh. Colonerus, Jos. Klosterhagen, E. Macquet, N. Niesen, Surges-Hertmanni.